



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Der Hof und die Kunst des Cornelius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

da Schiller, Schlegel und Hegel unter dem atemlosen Schweigen einer gewaltigen Hörschaft ihre geschichtsphilosophischen Vorlesungen gehalten, die Geschichte als Gesamtprozeß überschauend, ihren tiefsten Sinn zu ergründen sich bestrebt hatten. Die neue Generation wollte von solchen Spekulationen nichts mehr wissen. Tatsachen interessierten, die man merken konnte, bei denen sich ohne viel Mühe etwas denken ließ, und die letzten Endes dem romantischen Bedürfnis einer Zeit genügten, die, seit fast dreißig Jahren ohne kriegerische Taten, unzufrieden mit der Gegenwart, enttäuscht von den Ereignissen nach den Befreiungskriegen, sich an den bunten blutvollen Geschehnissen der Vergangenheit zu berauschen verlangte. Eine Zeit wie jene, die den „Weltgeist“ selbst hatte dahinreiten sehen, wie Hegel von Napoleon gesagt, die die unerhörtesten Umwälzungen in zwei Dutzenden von Jahren erlebt hatte, drängte es in den wenigen ruhigen Augenblicken zwischen dem Donner der Kanonen und dem Siegesläuten der Glocken nach Selbstbesinnung, eine Zeit, über die die beklemmende Friedhofsruhe metternichscher Staatskunst lag, verlangte nach Geschehnissen. Das sentimentale Bedürfnis deckte die neue Historienmalerei nicht minder. Für rührende Episodenfiguren war immer gesorgt. Wie fern stand die herbe Männlichkeit des Cornelius solcher Kunst! Wie fern mußte er nach und nach einem Geschlechte rücken, das sich immer mehr in dieser Richtung bewegte.

Aber noch immer bestand in Berlin eine Burg, die unberührt von dem sich so sehr verschlechternden Geist der Zeit den Sinn für jene Dinge hegte, so teuer dem voraufgegangenen Geschlechte. Es war der Kreis um Friedrich Wilhelm IV. Unzweifelhaft stellte dieser König und seine Umgebung einen Anachronismus dar, war er, realpolitisch betrachtet, ein Schädling, der es nicht verstand, aus der Welt romantischer Träumereien den Blick auf die harten Tatsachen der Wirklichkeit zu lenken und so, ohne Sinn für die Bedürfnisse der nun einmal so gewordenen Zeit, es immer wieder unterließ, den berechtigten Wünschen nachzugeben, so daß er am Ende auch den unberechtigten

*Der Hof und
die Kunst des
Cornelius*

nachgeben mußte. Trotzdem erfüllt es für ihn immer wieder mit aufrichtiger Sympathie, wenn man beobachtet, wie gerade von ihm und seiner Umgebung der Geist gewürdigt ward, der unter seinem Nachfolger durch die Uniform ersetzt wurde, notwendig gewiß und segensreich für die Allgemeinheit, dennoch aber immer von neuem bedauerlich. Im Innersten am stärksten der Baukunst zugeneigt, doch aber immer bestimmt von der retrospektiven Tendenz seiner Zeit, empfand es der König als vorzüglichste Aufgabe, die Monumente der großen Vergangenheit wieder herzustellen, das Aachener Münster, die Dome von Naumburg, Magdeburg, Halberstadt, die Marienkirche zu Danzig und insbesondere den Dom von Köln, dessen Neuaufbau er durch eine Rede einleitete, die alle hinriß, welche sie hörten. Nur für die junge Vergangenheit empfand er kein Verständnis. Zu tief fühlte er die Gegensätzlichkeit zur eigenen Organisation heraus. So nur ist es zu verstehen, daß Sanssouci einer durchgreifenden inneren Umwandlung im Stile der Zeit unterzogen wurde, so daß noch heute mehrere Räume statt des fredericianischen Rokokos das kalte verbürgerlichte Spättempire zeigen, wenn es auch nicht unerwähnt bleiben darf, daß sich schon damals wenig in dem Zustand befand, in dem Friedrich es verlassen hatte. Die Riez und Boumann hatten dafür gesorgt. Neben Persius war Stüler der Hauptbaumeister des Königs. Von dreihundert Kirchen, die unter des letzteren Regierung gebaut, fallen, wie Reumont meint, gut ein Drittel auf Stüler. Mit dem König verband ihn eine herzliche Bewunderung der Renaissance und der altchristlichen Zeit, die er zu einer künstlerischen Einheit produktiv zusammensah. Er war eine kultivierte, anschmiegsame Natur, ohne drängende Persönlichkeit, in Liebe und Verehrung seinem Herrn ergeben, durchaus geeignet, dessen Pläne auszuführen. Ihm übertrug der König den Bau des neuen Domes, der anstelle des den Bedürfnissen nicht mehr genügenden, den Schloßplatz schmücken sollte.

Der neue Dom in Berlin Dieses Bauwerk war eine Lieblingsidee des Königs. Noch mit Schinkel hatte er seine Erweiterung besprochen, der, wie Stüler